

nicht einen Augenblick seine Ruhe verloren und ich fand ihn auch im Hotel, wohin ich mich von der Polizei aus begab, ruhig und gefasst.

Die Vernehmung des verletzten albanischen Hofministers Vlahova.

Wien, 21. Febr. Heute vormittag wurde der im Sanatorium Loew befindliche albanische Hofminister Vlahova vollständig vernommen. Er gab die bereits bekannte Darstellung des Attentates. Vlahova selbst befand sich bereits im Auto neben dem König. Er hat dann, als der Attentäter schoß, aus seinem Revolver vier Schüsse abgegeben, die niemanden getroffen haben, während er selbst bekanntlich eine Fußverletzung erlitt. Außerdem wurde, wie heute festgestellt werden konnte, kein Gut von Geschossen durchbohrt. Die Vernehmungen zahlreicher festgesetzter Albanier haben noch nichts Konkretes über die Angaben erbracht, wonach noch ein dritter Attentäter bei dem Anschlag in Betracht kommen soll.

Graf d'Ormesson über seinen Plan

Paris, 21. Febr. Graf Vladimir d'Ormesson beschäftigt sich in der heute erschienenen Nummer der Zeitschrift „Europe Nouvelle“ nochmals mit dem von ihm entwickelten Plan, aufgrund einer Verständigung zwischen den Vereinigten Staaten und Frankreich Deutschland eine Verabreichung seiner Reparationsverpflichtungen für die Jahre 1931 und 1932 von 10 bis 20 Prozent zu verschaffen, und ferner durch eine deutsch-französische Vereinbarung dahin zu gelangen, daß die beiden Länder ihre Militärkosten ebenfalls für diese Jahre um ein Zwölftel herabsetzen. Graf Vladimir d'Ormesson gibt heute gemüßwillig einen Überblick über die Motive, die ihn zu seinem Vorschlag geführt haben wie folgt: Ich weiß, daß in Deutschland, wo man gewöhnlich „radikal“ denkt, viele Leute sich als Anhänger eines deutsch-französischen Militärbündnisses gegeben. In Frankreich haben gleichfalls gewisse Kreise, die die Extreme lieben, gesagt: Entweder Gewalt oder Militärauflösung. Ich für mein Teil besinne mich keineswegs zu dieser einfachen Alternative. Ich sehe eine deutsch-französische militärische Verständigung nur in gegenseitigen Abmachungen über Beschränkungen. Ich bin außerdem innerlich davon überzeugt, daß die Lösung des amerikanisch-europäischen Problems der Kriegslasten und die Lösung des Problems der Ausgaben für Rüstungen von einander abhängen und in aller Mäße ihre vernünftige Verbindung finden werden. Ich habe das in meinem letzten Artikel nicht mit genügend Schonung gesagt und deshalb lebhaften Widerspruch gefunden. Aber dennoch habe ich dadurch erzielt, daß man die Probleme jetzt von einem neuen Gesichtspunkt aus betrachtet.

Europe Nouvelle stellt weiter die Frage, ob man denn schon darüber nachgedacht habe, was erfolgen werde, wenn in Preußen Neuwahlen stattfänden, zumal wenn das Unbehagen sich in neuen Wählerfolgen äußern und der Kommunitäten ausdrückte. Europa könne dann dem Frieden nachströmen. Jetzt ist es noch Zeit zu handeln und dafür zu sorgen, daß die Verträge fest liegen. Was immer man auch in Frankreich sich denken werde, man werde immer wieder auf das deutsche Problem blicken. Die Friedenspolitik und die deutsch-französische Verständigung seien in erster Linie eine konservative Politik. Deshalb sei er selbst auch konservativ.

Kriegsverrat eines Offiziers

Berlin, 21. Febr. Im Rechtsausschuß des Reichstages wurde auch über eine Petition des früheren ostpreussischen Denzeneroffiziers, Graf Knauth, verhandelt, dessen Fall durch ein von ihm geschriebenes Buch der Öffentlichkeit bekannt geworden ist. Graf Knauth, der aus einer alten Adelsfamilie stammt, die auch mit dem Hohenzollernhaus entfernt verwandt ist, war wegen Kriegsverrats im Jahre 1916 zum Tode verurteilt worden. In zweiter Instanz wurde die Todesstrafe in lebenslängliches Zuchthaus umgewandelt und nach zwei Jahren, in der Revolution, wurde er im Wiederannahmeverfahren aus formalen Gründen freigesprochen.

Keine 10prozentige Gehaltskürzung für Beamte

Berlin, 21. Febr. Der deutschnationale Abgeordnete Lohrenz hat gestern in einer Beamtenkundgebung gesagt, daß mit einer weiteren 10prozentigen Gehaltskürzung für die Beamten zu rechnen sei. Dazu erfahren wir, daß keine weiteren derartigen Gehaltskürzungen geplant sind.

Der Reichspräsident an die Deutschnationalen

Berlin, 21. Febr. Der deutschnationale Reichstagsabgeordnete Wege (Ludwigsdorf) hat an den Reichspräsidenten von Hindenburg ein Schreiben gerichtet, in dem er u. a. an den Reichspräsidenten die dringende Bitte richtet, dafür Sorge zu tragen, daß ungeachtet etwaiger Durchgreifendes für die Landwirtschaft, insbesondere des Ostens, geschehen möge. Der Reichspräsident hat hierauf dem Abg. Wege folgendermaßen geantwortet:

Sehr geehrter Herr Abgeordneter!

Von Ihrem Schreiben vom 18. Februar habe ich mit vollem Verständnis für die im Landvolk der Grenzmark herrschende sorgende und ernste Stimmung Kenntnis genommen. Ich verfolge die Lage der deutschen Landwirtschaft mit besonderem Interesse und begleite alle brauchbaren Vorschläge zur Besserung der Not, namentlich im Osten, mit tätiger Mithilfe. Durch die in den letzten Tagen vom Reichsministerium verabschiedete Gesetzentwürfe soll dem Osten, durch weitere vor der Verabschiedung stehende Maßnahmen der deutschen Landwirtschaft insgesamt, eine durchgreifende und alsbaldige Hilfe gebracht werden. An meiner Mitarbeit hierbei hat es bisher nicht gefehlt und wird es auch künftig nicht fehlen. Leider muß ich aber zur Zeit Ihre und Ihrer Fraktionskollegen praktische Mitarbeit bei der Gesetzgebung des Reiches vermissen. Ich muß daher Ihren Appell an mich erwidern, daß ich an Sie und Ihre Parteifreunde den dringenden Ruf richte, bei den bevorstehenden, für die deutsche Landwirtschaft lebensnotwendigen gesetzgeberischen Arbeiten nicht abseits zu stehen, sondern tatkräftig mitzuarbeiten.

Es ist nicht anzunehmen, daß der Abgeordnete Wege diesen Brief ohne ohne vorherige Rücksprache und Zustimmung seines Parteiführers Dugenberg geschrieben hat. Offenbar wollten sich die Deutschnationalen durch diesen Brief ein Mitspracherecht und das Schwergewicht verschaffen. Der Reichspräsident hat aber den ihm zugeworfenen Ball sehr geschickt aufgefangen und den Deutschnationalen zurückgeworfen. Sie werden nun schon aus moralischen Gründen kaum noch länger dem Parlament fernbleiben können und vielleicht schon in den nächsten Tagen wieder ihren Einzug in das Reichstagsplenum halten. Frühestens könnte das am Montag der Fall sein, wenn die agrarpolitischen Dinge an die Reihe kommen. Die letzte Entscheidung liegt natürlich bei der Fraktion, die schon in der letzten Woche eine Sitzung abgehalten hat und auch in der kommenden Woche wieder im Reichstag versammelt sein wird, ohne daß schon feste Rückschlüsse an den Wiedereröffnung in das Parlament gezogen werden können. Die Gelegenheit ist aber für die Deutschnationalen jetzt ungewöhnlich günstig, ihren Fehler wieder gut zu machen und sich aus dem Schlepptau der Nationalsozialisten zu befreien. Man darf hoffen und erwarten, daß sie dem Appell des Reichspräsidenten, für dessen Wahl sie sich feinerzeit mit besonderer Wärme eingesetzt haben, vollumfänglich Gehör leisten werden.

Mit freundlichen Grüßen! rez. von Hindenburg.

Gruben-Explosion bei Nachen

Nachen, 21. Febr. Ein schweres Grubenunglück hat sich heute früh auf der Grube „Schweiler Reserve“ in Rothberg ereignet, über das die Grubenverwaltung folgenden amtlichen Bericht herausgegeben hat: Am 21. Februar, gegen 7,30 Uhr früh, hat sich auf der Grube „Schweiler Reserve“ auf der 600-Meter-Sohle in der dritten Bauabteilung, wahrscheinlich im Revier 12, Flöz Aornegel, eine Grubenexplosion ereignet. Zur Zeit sind gemäß vier Schwerverletzte und 25 Tote. Die Nachbargruben sind befahren und frei befunden worden. Revier 12 ist bis auf eine Abteilung, in der sich vielleicht noch zwei bis drei Mann befinden, ebenfalls befahren. Die Rettungsmannschaften sind noch bei der Arbeit. Die Bergbehörde ist zur Untersuchung eingefahren. Danach dürfte also wohl nur noch das Schicksal von zwei oder drei Mann ungewiß sein.

Die Bergwerke, die zum Schacht der Grube „Schweiler Reserve“ führt, ist schwarz von Menschen. Sie drängen sich vor dem Schacht und warten auf weitere Nachrichten über den Umfang und die Ursache des Unglücks. Vier Steiger von der Nachtschicht, die noch im Grubengelände anwesend waren, sind sofort auf die Nachricht von dem Unglück wieder in die Nebiere zurückgefahren. Mit den ersten Rettungsmannschaften, etwa eine Stunde nach dem Unglück, fuhr auch die erste Untersuchungskommission der Bergbehörde ein.

Die Grube, die zu dem Schweiler Bergwerksverein gehört, unterliegt dem Dürerer Bergrecht mit dem Sitz in Nachen. Die Kommission hielt an Ort und Stelle fest, daß keine Nachschichten mehr vorhanden waren. Die Explosion konnte sich glücklicherweise nicht weiter verbreiten, da die Grube „Schweiler Reserve“ eine sogenannte nasse Grube ist.

Zwischenfälle

Rothberg, 21. Febr. In den ersten Nachmittagsstunden liegen die genauen Ziffern über das Ausmaß des Unglücks auf der Grube „Schweiler Reserve“ vor. 30 Bergleute haben ihr Leben lassen müssen. Sie sind sämtlich geborgen und zu Tage geholt worden. 2 Bergleute haben den Tod im Schacht gefunden, während ein Bergmann den schweren Verletzungen im Schweiler Krankenhaus erlegen ist. Im Krankenhaus Schweiler liegen noch drei Schwerverletzte und sieben Leichtverletzte. Die Toten sind zum Teil furchtbar zugerichtet und konnten noch nicht sämtlich identifiziert werden. Nur von zwölf Toten haben bisher die Namen fest. In einer großen Halle der Zecheanlage werden die Toten vorläufig aufgebahrt. Der Entzündungsherd in der Grube

liegt unterhalb der 600-Meter-Sohle im Revier 12. Die Explosion hatte eine solche Gewalt, daß auch in dem nebenan liegenden Revier 11 die dort beschäftigten Bergleute von dem gewaltigen Luftdruck meterweise fortgeschleudert wurden. Unter ihnen entstand eine Panik. Eine Gruppe von 29 Mann trat auf der Flucht auf die Nachschichten der Explosion, wobei drei Leute auf der Strecke liegen blieben und den Tot fanden. Der Begrenzung der Explosion kam der Umstand zugute, daß die Zeche sehr nah ist. Deswegen hatte man schon vor Jahren einmal diese wie die benachbarte Zeche Nardchen wegen Unwirtschaftlichkeit längere Zeit stillgelegt, da die unwirtschaftlichen Pamparbeiten in seinem Verhältnis zum Förderergebnis standen.

Das Verleihen der Reichsregierung

Berlin, 21. Febr. Aus Anlaß des Bergwerksunglücks auf der Grube „Schweiler Reserve“ hat der Reichsarbeitsminister im eigenen Namen und im Namen der Reichsregierung Verleihenogramme an die Verwaltung sowie den Betriebsrat der Grube und an den Landrat des Landkreises gerichtet.

Erstes Sachverständigenkommuniqué über das Unglück auf „Schweiler Reserve“

Schweiler, 21. Febr. Der Unfallauschuß der Grubenberufungskommission Bonn, der heute die von der Explosion betroffenen Abteilungen der Grube „Schweiler Reserve“ befragt hat, veröffentlicht ein erstes Kommuniqué über seine Feststellungen. Danach ist das Unglück im wesentlichen auf eine Kohlenstaubexplosion zurückzuführen. Die Mitwirkung von Schmelzmetallen bedarf noch weiterer Prüfung. Der Dampfherd liegt im Flöz Großflöz auf der 600-Meter-Sohle. Es besteht die Vermutung, daß die Explosion durch Sprengstoffe eingeleitet worden ist. Maschinen oder die beiden einzigen Benzinsicherheitslampen, die im Revier geführt wurden, und zwar vom Steiger und vom Schmelzmeister, kommen für die Auslösung der Explosion als Ursache wahrscheinlich nicht in Frage. Eine weiteres Kommuniqué wird Montag nachmittags nach nochmaliger Befragung der Grube herausgegeben.

Nach zwei Tote in Schweiler geborgen

Schweiler, 21. Febr. Wie die Grubenverwaltung mitteilt, sind in der letzten Nacht noch zwei Tote aus der Grube „Schweiler Reserve“ geborgen worden. Die Gesamtzahl beträgt somit 32. Die Befragung der Opfer voranschreitlich am Dienstag stattfinden.



Roman von Sven Adelon.

31. Fortsetzung.
Die Magnetafel wies deutlich auf das Haus des Bankiers am Boulevard Manderlin und sie zeigte im Grunde ebenso stark auf Vera wie auf Gromow; aber sie neigte sich offenbar auch einem anderen Punkte zu, sie schlang zwischen dem Juwelengeschäft in der Rue de la Victoire und dem Hotel „Continental“ lebhaft hin und her.
Auf Grund eines unklaren Verdachts wollte ich niemandem beurteilen. Ich mußte einen Beweis haben, auf den ich mich verlassen konnte.
Darum entschloß ich mich, meine Untersuchungen auf eigene Faust vorzunehmen. Ein gebaltiger Kriminalbeamter konnte mir in dieser Sache nicht weiter von Nutzen sein. Ein solcher verstand sich auf Fingerabdrücke, Wappdrücke von Fußspuren und das Ausfindigmachen aller möglichen zufälligen Augenzeugen, alle ausschließlich auf Mittel, die in meiner Angelegenheit völlig wegsähen.
Wenn es wirklich zufällige Augenzeugen gab, dann waren sie jedenfalls in Russland, so daß ich ihre Aussagen weder herausbringen noch nachprüfen konnte.
Bei meinen gedanklichen Erwägungen mußte ich auch mit einem übergroßen X, nämlich der Tscheta, rechnen. Wenn die Tscheta die Diamanten genommen hatte, lag nach russischem Gesetz ja gar kein Verdacht vor. Damals im Jahre 1918 hatte ich gerade mit der Tscheta als Dieb gerechnet. Was ich die Diamanten nicht in ihrem Versteck im Parkettfußboden fand, ging ich ganz einfach davon aus, daß die Spiegel der Tscheta die Juwelen zu gleicher Zeit beschlagnahmt hatten, als sie meine Frau verhafteten. Weil ich nun selbst ein verfolgter Mann war, unterließ ich damals nähere Untersuchungen anzustellen. Heute, zehn Jahre nach erfolgtem Diebstahl, mußte die Rechtsuntersuchung am Schouvalov ergebnislos bleiben. Die Zeit hatte alle Spuren verwischt.
Diese Zeit war aber auch zugleich mein Verbündeter geworden. Die zehn Jahre, welche vergangen waren, mußten die Vorhür der Schuldigen eingeschleifert haben, um so mehr, als der Verbrecher mich wahrscheinlich für tot hielt. Ich hatte dadurch den Vorteil, daß ich meine Beobachtungen anstellen konnte, ohne daß der Verdächtige etwas davon ahnte. Ich war wie ein Jäger, der aus seinem Versteck am Waldrand das sorglos über die Lichtung schreitende Wild aufmerksam verfolgt.
Wie die Sache auch jetzt lag, mußte ich damit zufrieden

sein, daß ein reiner Zufall aus meinem Zusammenstoßen mit Silberschwanz am vorhergehenden Tage nichts hätte werden lassen, und daß ich heute, bevor ich mich Vera zu erkennen gab, entdeckt hatte, wer Gromow eigentlich war.
Ich hatte mir dadurch den wichtigsten Vorteil gesichert: Ich konnte beobachten, ohne selbst beobachtet zu werden.
Gleichzeitig hatte ich zwei Anhaltspunkte: Die Photographien und den Stempel der Gräfin Schwalow. Von diesen Anhaltspunkten aus mußten meine Nachforschungen weitergeführt werden und zwar vorläufig noch auf zwei verschiedenen Wegen. Entfernen sich diese mehr und mehr voneinander, dann hatte Vera und Gromow jedenfalls nichts mit dem Stempel zu tun. Aber wenn nun diese Wege einander trafen? Ich war fest entschlossen, der wirklichen Lösung nachzugehen, wie bitter die Wahrheit auch sein würde.
Als ich in mein Hotel zurückkam, überreichte der Portier mir eine Drahtnachricht.
Es war die Antwort von Dase & Co., Amsterdam. Sie lautete:
„Dugo van den Bosch, Mitinhaber hochangesehenen durchsichtigen färbenden Kaffee-Einfuhrhauses van den Bosch & Zoon, Amsterdam, ist unbekannt.“
Ich stand und starrte den letzten Satz der Mitteilung an: „Austand unbekannt.“ Aber dann konnte dieser Holländer doch auch nicht Kuffisch sprechen! Daß dieser Kaffeehändler diese schwere Sprache nur aus Liebhaberei gelernt haben sollte, war doch wohl wenig wahrscheinlich. Also mußte es entweder zwei Dugo van den Bosch geben, oder Silberschwanz hatte im Hotel „Continental“ einen anderen Mann angeführt.
Jedenfalls war sicher, daß ich am Fernsprecher mit Silberschwanz Kuffisch gesprochen hatte und ihn glauben gemacht hatte, er spreche mit dem Verkäufer des Stempels. Also mußte der Verkäufer ein Mann sein, der Kuffisch konnte.
Einem Augenblick darauf fand ich in der Fernsprechzelle und ließ mich mit dem Hotel „Continental“, Nummer 192, verbinden. Der Holländer war jetzt zu Hause. Als ich aber mit einer klaren russischen Sprache begann, unterbrach mich sofort eine süßlich ärgerliche Stimme: „Ich verstehe keine Silbe, mein Herr!“ Gleich darauf wurde der Hörer ohne weiteres eingängelt.
Die tiefe gaumige Stimme war für den Holländer bezeichnend und seine französische Aussprache war so schön wie möglich. Später habe ich deren van den Bosch häufig getroffen, wenn er mit behaglicher Ruhe und stets eine dicke Zigarre annehmend, seinen mächtigen Körper durch die teppichbelegten Gänge des Hotels führte. Aber gesprochen habe ich mit ihm nur dies eine Mal am Fernsprecher. Aus seiner Antwort entnahm ich denn auch gleich, daß Silberschwanz diesen Mann am Vorabend im Hotel „Continental“ nicht gefast haben konnte.
Die Sache konnte nur auf die aller einfachste Art von der Welt zu erklären sein: Ich mußte mich in der Zimmertür verbohrt haben, als ich am Tage vorher Silberschwanzs Gespräch mit dem Portier belauschte.
Nachdem die Verbindung mit van den Bosch unterbrochen war, blieb ich in der Fernsprechzelle einen Augenblick nachdenklich und ärgerte mich. Dann verließ ich auf den einfachsten Ausweg. Ich griff wieder zum Hörer, rief das Hotel „Continental“ wieder an und verlaschte es mit Nummer 192, die man möglicherweise mit 1922 verwechseln kann.
Ich verlaschte also 192. Eine Knabenstimme antwortete mir der maßgebendsten Pantheonsprache: „Hallo.“ Ich hingte wieder ein. Jetzt verlaschte ich 192.
Diesmal antwortete mir eine Damenstimme auf französisch, aber mit unverkennbar russischer Aussprache. Ich kannte die Stimme. Es war Marusha. Ich hingte sofort wieder ein.
Als ich aus meiner Fernsprechzelle ziemlich verwirrt wieder heraustrat, traf ich Hauptmann Zarobitski und seine Frau in der Vorhalle, die auf mich warteten. Erst jetzt dachte ich daran, daß ich sie zum Frühstück eingeladen hatte. Ich erzählte ihnen immer noch nichts von meinem Zusammenstoßen mit Vera und meiner neuen Entdeckung, sondern sagte nur, daß ich meine Untersuchungen wegen der Diamanten noch weiter betriebe und sie darum noch bäte, hier in Paris auf seinen Fall meines Namen zu nennen.
Ich fürchte, daß ich während des Frühstücks nicht gerade ein aufmerksamer Wirt war. Ich dachte dauernd an mein ganz verändertes Lage, nachdem ich Marushas Stimme im Fernsprecher wiedererkannt hatte.
Als meine Gäste sich verabschiedet hatten, ging ich wieder in die Fernsprechzelle und machte durch den Draht neue Erfindungen. So erfuhr ich, daß Marusha mit ihrem Mann Zarobitski im „Continental“ wohnte, und daß Zarobitski eine ziemlich bedeutende Stellung an der Handelsabteilung der Sowjetgesandtschaft innehatte.
Nach am selben Nachmittag drahtete ich an meinen Freund Darvey Davis, einen amerikanischen Berichterstatter in Moskau, folgende Anfrage:
„Darvey Davis, Savoy-Hotel, Moskau. Erbitte Auskunft Ivan Bolkow 1918 angeheilt Handelsbank New. Wo für Zeugnisse dafolgt. Kann ausgemindert. Wirtschaftliche Stellung bei Klerik. Wenn ausgemindert. Im Namen meiner Firma. Drahtet. Grüße Sorin. Postlagernd Paris.“
Ich rechnete damit, daß Darvey in seiner Eigenschaft als Pressevertreter sowohl bei Bolschewiken, als auch bei Mäthern des alten Regimes verkehrt. Darum drahtete ich lieber an ihn als an einen meiner russischen Bekannten. Außerdem bekommt Darvey Davis alles heraus, was er wissen will.
Am frühen Abend lag ich in das Hotel „Continental“ an.
(Fortsetzung folgt.)



Aus Stadt und Bezirk.

Eintragung der Aufwertung im Grundbuch.

Von zünftigiger Seite wird mitgeteilt: Die Frist für Anträge auf Eintragung der Aufwertung von Hypotheken, Grundschulden und Reallasten geht ihrem Ende zu. Wird der Antrag nicht spätestens bis 31. März 1931 beim zuständigen Grundbuchamt gestellt, so erlischt das Recht und der Antrag darüber wird ohne weiteres im Grundbuch gelöscht. Hypotheken, Grundschulden und Reallasten sind rechtzeitig auf neue Reichswährung umzuschreiben. Andernfalls treten sie kraft Gesetzes von selbst außer Wirkung.

(Wetterbericht.) Unter dem Einfluss einer nördlichen Depression ist für Dienstag und Mittwoch vielfach bedecktes und zu Niederschlägen geneigtes Wetter zu erwarten.

Calmbach, 22. Febr. Die am Samstag stattgefundene Versammlung der Deutschen Nationalen Volkspartei, Ortsgruppe Calmbach, wies einen guten Besuch auf. Justizrat Seeger-Stuttgart, ein Sohn Neuenbürgs, jahrelang im Elsass tätig, durch die Willkür der Franzosen vertrieben, sprach über das Thema: „Der Kampf um den deutschen Rhein“. Nachdem er seiner Freude Ausdruck gegeben, vor seinen lieben Schwabwäldern sprechen zu dürfen, führte er etwa folgendes aus: Sein Thema sei zwar rein politisches, sondern ein geschichtliches. Doch Politik könne man ja nur verstehen, wenn man die Geschichte kenne. Unser Kampf um den Rhein sei eine hochpolitische Tätigkeit. Wenn das deutsche Volk einig sei, seine ganze Kraft zusammenzunehmen, nicht verzweifeln und nicht den Kopf in die Hand schlagen, können wir auch, dann werde der Rhein stets deutsch sein und bleiben. Ein Streitig durch unsere Geschichte zeige, einem fortlaufenden roten Faden gleich, wie Frankreich immer wieder Ansprüche auf den Rhein geltend mache. Drei Punkte seien es, auf die es sich bürge. 1. Die seien die Nachkommen des großen Franken Karls des Großen. 2. Frankreich müsse den Rhein haben seiner Sicherheit wegen. 3. Der Rhein sei Frankreichs natürliche Grenze. Was den dritten Punkt anbetreffe, so liege ja klar auf der Hand, dass ein Fluß nicht trennend wirke, sondern verbindend. Das habe sich ja oft genug im Laufe der Geschichte gezeigt. Eine natürliche Grenze könnte ja nur der Rogenfaden bilden. Die beste Grenze wäre wohl die Sprachgrenze, aber sie habe nie eine Rolle gespielt, umso mehr, als es ja Dörfer gebe, wo man fast sagen könne, die eine Seite der Straße spreche deutsch, die andere französisch. Man zeige der Redner an Hand der Geschichte eines Jahres, wie es stets das Bestreben der französischen Politik war, den Rhein nicht nur als Frankreichs Grenze, sondern als Frankreichs Strom in die Gewalt Frankreichs zu bringen. Als Vorgangsweise sei nur an den Vertrag von Verdun, an Karl den Kühnen von Burgund, an den Nijmegen Krieg, die Raubzüge Ludwigs XIV., die Revolutionen, an Napoleon I. und III. erinnert. Wenn auch manches den Zuhörern bekannt war, so war es doch hochinteressant zu hören, wie Frankreich schon vor Jahrhunderten mit den gleichen Vertrieben, selbst das Volk nicht, deshalb 1/2 Jahrgang lang das Revandagegeschrei. Deutschland hätte oft fünfzig Kriege führen können, aber Blumart habe es abgelehnt mit den Worten, man dürfe der Vorsehung nicht vorzucken. Wenn nun heute gesagt werde, wir müßten uns mit Frankreich verbünden, so sei das alles recht und gut, wenn wir die Gewissheit hätten, daß es Frankreich ehlich meine. Doch solange dort der völkerverfälschende Geist herrsche, könne man an seine ehliche Befreiung und Befreiung nicht glauben. Doch könnten wir nie noch kommen, wenn wir uns gegenseitig, wie einst die Gladiatoren Roms, die Köpfe verbänden, sondern nur, wenn wir zusammenstünden und auch bereit wären, Opfer zu bringen. Die Hauptbedürfnisse dürften nicht materielle Gründe sein, sondern ideale, vor allem die Liebe zum Vaterlande, nicht allein wirtschaftliche Verhandlungen, sondern auch Sicherung unseres Friedens. Weidner Beifall lobte den Redner für seine tiefgründigen Ausführungen. Auch der Vorsitzende der hiesigen Ortsgruppe und Leiter des Abends, Tageswertbesitzer Seeger sprach ihm Dank und Anerkennung aus, wäre doch auch durch den Vortragabend wieder der nationale Gedanke geschärft worden. Sein warmer Applaus zur nationalen Einigkeit, wie auch seine Aufforderung, laßt deutsches Blut, deutsche Mutter, deutsche Auto, fand starken Widerhall.

Enzthal, 22. Febr. Die Meisterprüfung für das Schmiedehandwerk hat Fritz Gengenbach von hier vor der Dandwerkstoffmeister Mannheim mit der Note „Sehr gut“ für das Meisterstück bestanden.

Württemberg.

Heilbronn, 21. Febr. (Der Kanalvertrag vom Reichswehrministerium genehmigt.) Der Vertrag über den Kanalbau ist, wie der Heilbronner Abend-Zeitung von maßgeblicher Seite mitgeteilt wird, vom Reichswehrministerium genehmigt, er ist keinen weiteren Schwierigkeiten begegnet und wird demnächst unterzeichnet. Er befindet sich zur Zeit im Umlauf bei den Ländern. Mit dem Abeten wird demnächst begonnen.

Ludwigsburg, 22. Febr. (Kandidaten-Vorstellung zur Oberbürgermeisterwahl.) Von den insgesamt 30 Bewerbern (12 württembergischen und 18 nicht-württembergischen) um den Oberbürgermeisterposten waren bis zum Samstag, dem Tag der Kandidatenvorstellung, nach dem 6. offiziellen Kandidat erklärt hatten, noch 24 übrig geblieben, von denen sich aber nur 14 (11 Württemberger und 3 Nicht-Württemberger) den Wählern vorstellten. Die Vorstellung fand am Sonntag nachmittag in den drei Turnhallen der Stadt gleichzeitig statt. Jedem Bewerber war eine Redezeit von 20 Minuten zuerkannt worden, wobei die Vorstellung über 4 1/2 Stunden dauerte. Die Reihenfolge der Redner war durch Los bestimmt worden. Es sprachen: Stadtrat Schreiber-Stuttgart (Komm.), Handelschuldirektor Dr. Bonnet-Ludwigsburg, Regierungsrat Dr. Feher-Stuttgart, Rechtsanwalt Dr. Zeller-München-Fürstentum, Bürgermeister Dr. Kienhardt-Badnang, Rechtsanwalt Dr. Schaub-Stuttgart, Bürgermeister Dr. Frank-Eberbach, Baden, Regierungsrat Dr. Vatterberg-Stuttgart, Richter Dr. Waldmüller-Stuttgart, Direktionsbeamter Weissenbach-Ludwigsburg, Regierungsrat Faber-Stuttgart, Regierungsrat Dr. Deberer-Stuttgart, Staatsanwalt Dr. Kohlbach-Stuttgart und Bürgermeister Dr. Kraft-Steinbach-Frankfurt a. M. Die Bürgerchaft, die überaus zahlreich zu den Versammlungen erschienen war, folgte den Kandidaten-Reden mit gespannter Aufmerksamkeit. Sämtliche Redner fanden in den Versammlungen Beifall. Die Wahl findet am nächsten Sonntag, 1. März, statt. — Handelschuldirektor Dr. Bonnet-Ludwigsburg hat seine Bewerbung um den Oberbürgermeisterposten zurückgezogen.

Stuttgart, 21. Febr. (Politische Ereignisse.) Das Vorgehen der württembergischen Behörden gegen die kommunistische Partei und die kommunistischen Arbeitermassen hat H. Süß, Arbeiter-Zeitung bisher schon zu einer Verhöhnung von mindestens 51 Arbeitern und Bauern geführt. Von diesen sind aber nicht alle kommunistische Parteimitglieder. Drei, die wegen der Vorgänge in Nagold verhafteten Spitzhörer und Breuninger (Kobler) und Elper (Delsch) sind im Gefängnis in die kommunistische Partei eingetreten.

Stuttgart, 21. Febr. (Abbau der Mieten — Ein Anfang.) Man schreibt uns: Die Kürzung der Löhne und Gehälter kann auf die Dauer nur getragen werden, wenn ihr eine entsprechende Senkung sämtlicher Kosten der Lebenshaltung folgt. Dazu gehören auch in

erster Linie die Mieten. Bisher wankten diese noch nicht. Nun hat die Baugenossenschaft der Finanzbeamten in Württemberg und Hohenzollern, die in Stuttgart und im ganzen Lande zahlreiche Wohnungen vermietet hat, einen Anfang gemacht. Sie legt ihre Mieten ab 1. Februar 1931 um 5 Prozent herab. Dieser Beschluß ist überaus zu begrüßen, und es wäre im Interesse der Ordnung unserer wirtschaftlichen Verhältnisse nur zu wünschen, daß er bei privaten und genossenschaftlichen Vermietern weitgehendst und bald Nachahmung findet.

Stuttgart, 21. Febr. (Dr. Friedrich Wolf und eine Kertzin verlobt.) Dr. Friedrich Wolf, der bekannte Stuttgarter Arzt und Schriftsteller, der Verfasser des gegen den Abtreibungsparagraphen gerichteten Buchs „Cyankoll“, ist, wie die Württembergische Zeitung berichtet, vorgestern wegen Verheirathung nach § 218 verhaftet worden. Ebenso die Stuttgarter Fachärztin für Hautkrankheiten Frau Dr. Else Jacobowitsch-Kente. Dr. Friedrich Wolf und die Kertzin haben in gegenseitigem Einverständnis gehandelt. Dr. Wolf stellte Frauen, die sich hilfsuchend an ihn wandten, ein Fragezeichen, daß die Unterbrechung der Schwangerschaft aus gesundheitlichen Gründen notwendig sei, und wies sie an die Kertzin, die dann häufig Eingriffe vornahm. Man spricht von 100 bis 150 Fällen. Da Dr. Wolf und die Kertzin Honorare angenommen haben sollten, wird vermuthlich die Anklage wegen gewerbsmäßiger Abtreibung erhoben werden. Dr. Wolf ist 43 Jahre alt, die Kertzin 31 Jahre. Die Verhaftung Dr. Wolfs wurde am Donnerstagabend in seiner Wohnung in Stuttgart vorgenommen, die der Kertzin am folgenden Tag. Der Fall erregt überall ungeheures Aufsehen, da Friedrich Wolf einer der Führer im Kampf gegen den Abtreibungsparagraphen im deutschen Strafgesetzbuch ist.

Auf zahlreiche dringliche Anfragen seitens der Presse in der Straßburger Genes Dr. Friedrich Wolf und Frau Dr. Jakobowitsch-Kente haben deren Rechtsvertreter folgende Erklärung ab: Wir haben uns bis jetzt jeder Äußerung enthalten, um eine Verurteilung der vielen Frauen und Familien, die in diese Sache verwickelt werden können, zu vermeiden. Eine Erklärung zur Sache selbst bitten wir im Augenblick unterlassen zu dürfen, da wir es nicht für gebührend erachten, der gerichtlichen Aufklärung des Todesfalles vorzugreifen. Wir haben lediglich hervorzuheben, daß unsere Mandanten auf das einschließliche befristete, sich freiwillig gemacht zu haben. Wir werden Vorklagen entgegen beantragen, der entsprechend den gesetzlichen Vorschriften nicht über eine Woche nach dem Eingang des Antrags hinaus andauernd werden darf. Die Erklärung ist gegenwärtig als Vertretung für Herrn Dr. Friedrich Wolf von Rechtsanwalt Dr. Apf. l. Berlin und Rechtsanwalt Hans Ehos-Stuttgart, als Vertretung für Frau Dr. Jakobowitsch-Kente durch Rechtsanwalt Otto Heusel-Stuttgart und Rechtsanwalt Hans Ehos-Stuttgart.

Demmenborch, 21. Febr. (Reisebericht.) Drei Handwerksburschen aus der Oberpfalz wollten gestern Abend im hiesigen Dorf übernachten. Einer von ihnen bekam Händel mit einem Schlemmer aus Tölkheim. Am Vorabend der Auseinandersetzung stand der Schlemmer auf diesen ein und verletzte ihn so stark, daß er ins Spital nach Kottbus eingeleitet werden mußte. In seinem Aufkommen wird er gewährt.

Friedrichshafen, 21. Febr. (Stahlheimat am Bodensee.) Wie die Pressestelle des Landesoberpräsidenten Württemberg-Boden des Stahlhelms mitteilt, findet am 5. und 6. September dieses Jahres am Bodensee ein Städtetagestreffen der Frontkämpfer und des Jang-Stahlhelms statt. Es beteiligen sich daran die württembergischen, badischen und bayerischen Stahlhelm-Verbände, vorwiegend auch Abteilungen aus dem übrigen Reich, sowie der Frontkämpfer vom österreichischen Alpbach und Tirol. Samstag, den 5. September sammeln sich die Gruppen in allen deutschen Orten des Bodensees von Konstanz bis Bregenz. Am 6. September vormittags ist eine Dampfbesichtigung nach Konstanz geplant, wo ein kurzer Appell zum Gedächtnis der Gefallenen stattfinden soll. Anschließend fahren sämtliche Teilnehmer des Aufmarsches in geschlossener Dampfzelle nach Friedrichshafen. Dort wird der Stahlhelm mit einer Ehrung des Großen Zeppelins seinen Abschied nehmen.

Vom Bayerischen Alpbach, 21. Febr. (Furchtbares Erlebnis eines Schiffsfahrers.) Aus Neute wird gemeldet: Ein furchtbares Erlebnis in den Bergen hatte der Teilnehmer einer Kletterpartei aus Dresden, Karl Frankenstein. Er unternahm von Neute aus allein eine Skitour auf den Jahnstein. Bei der Abfahrt kam er an eine abschüssige Stelle die er für zu gefährlich hielt, so daß er die Skier auslegte. Er kam abwärts nur sehr langsam vorwärts, weil er immer wieder in den tiefen Schnee einsank. Wählig löste sich eine Staublamme los, die Frankenstein mit sich riß und ihn in eine Fellehülle hineintrieb, in der er zwar beweglich, aber jedoch ohne Verletzungen liegen blieb. Als er wieder zu sich kam, versuchte er weiter zu gehen, verlor sich aber und gelangte endlich zu einem Heubüchel, in dem er erschöpft liegen blieb. Nachts acht volle Tage verbrachte er ohne Nahrung in grimmiger Kälte in der Hütte. Während dieser Zeit zog er sich schwere Entzündungen zu. Ein Jäger, der zufällig zu der Hütte kam, fand endlich Frankenstein in bejammernswertem Zustand, erschöpft, halb erfroren und verhungert, auf Frankenstein wurde von einer Rettungs Expedition geholt und ins Krankenhaus nach Neute verbracht, wo schwere Entzündungen am ganzen Körper festgestellt wurden.

Seltene Robe.

Stuttgart, 20. Febr. In angetrunkenem Zustand begangen der 23 Jahre alte ledige Kaufmann Eugen Seibold und sein Sportskamerad, der 21 Jahre alte ledige Schlosser Albert Maile, beide aus Fellbach, eine ungewöhnlich rohe Tat an dem 22 Jahre alten Bischof Ruch. Die beiden kamen am heiligen Abend nach der Vollzeitsunde in eine Wirtshaus und verlangten Bier. Da ihnen dies verweigert wurde, tingen sie Streitigkeiten an, die damit endigten, daß sie über den Bischof herfielen und ihn niederschlugen. Dieser erlitt hierdurch einen Revencod, der kurz darauf seinen Tod herbeiführte. Die beiden Sportskameraden traktierten den toten Bischof am Boden liegend weiter durch Fußtritte und Seibold sprang dem Unglücklichen mit beiden Füßen gleichzeitig auf den Leib. Als einer der Gäste gegen diese Robe einschreiten wollte, zog Seibold ein Messer, doch der Gast konnte sich rechtzeitig in Sicherheit bringen. Als dann die beiden Burschen von dem Bischof abließen und ein Arzt herbeigerufen wurde, konnte dieser nur noch den Tod feststellen. Der Staatsanwalt beantragte Verurteilung wegen Körperverletzung mit nachfolgendem Tode. Des Urteil lautete bei Kaufmann Eugen Seibold wegen Körperverletzung mit Todesfolge auf 3 Jahre Gefängnis und bei Schlosser Albert Maile wegen Mordhandels auf 8 Monate Gefängnis.

Die Waisburger Autokatastrophe vor Gericht.

Stuttgart, 21. Febr. Nachdem sich bereits der Stuttgarter Bezirksrat mit der Waisburger Autokatastrophe befaßt hatte, den Fall damals aber juristisch nicht gelänge, geht vor dem erweiterten Schöffengericht Stuttgart das Verdictverfahren gegen den 22 Jahre alten Naturheilkundigen Alois Müller von Stuttgart-Göhlberg zur Durchführung. Die Anklage lautet auf fahrlässige Tötung und fahrlässige Körperverletzung. Der Angeklagte fuhr am Samstag, den 22. November, in der Schürwaldstraße mitten in eine Sängergasse hinein, die einem Sängersbruder ein Ständchen brachte. Dabei wurde eine Person getötet und 22 teils leichter, teils schwerer verletzt. Trotzdem feststand, daß auch die Sängler nicht die nötige Sorgfalt walten ließen, da sie in der Dunkelheit keine Beleuchtung mit sich führten, und daß auch die sonstige Beleuchtung gerade nicht vorteilhaft war, kam das Gericht zu der Überzeugung, daß der Angeklagte verantwortlich zu machen ist und verurteilte ihn zu 4 Monaten Gefängnis.

Neueste Nachrichten.

München, 22. Febr. Eine zwischen dem Brandhoffstall und der Behrshütte bei Venggeris niedergehende Lavine hat eine aus sieben Personen bestehende Skiläufergruppe erfasst. Da die Rettungsarbeiten sofort einsetzten, wurden sechs Personen lebend geborgen. Der Tourist Michael Stoffer aus München wurde getötet. Wie aus Inns-

bruck gemeldet wird, ist am Patscherhofer beim Grünen Boden eine aus 5 Personen bestehende Skiläufergruppe von einer Lavine verschüttet worden. Einer der Verschütteten konnte sich selbst befreien, eine Dame wurde mit gebrochenen Beinen geborgen. Die übrigen sind noch unter den Schneemassen begraben.

Berlin, 21. Febr. Wie die Deutsche Allgemeine Zeitung mitteilt, muß sie ihr Erscheinen bis auf weiteres einstellen, weil das technische Personal der Verlagsdruckerei sich geweigert hat, den vom Reichs-ordnungsminister für verbindlich erklärten Schiedspruch anzunehmen und unter Einstellung der Arbeit Weiterbeschäftigung zu dem alten Tarif gefordert hat. Diese Forderung habe von dem Unternehmen, wenn es sich nicht selbst einer Verletzung der geltenden einschlägigen Bestimmungen schuldig machen wollte, nicht erfüllt werden können.

Berlin, 21. Febr. Mit vorgehaltenen Revolvern drangen am Samstag früh gegen 8 1/2 Uhr zwei junge Burschen in die Zweigstelle der Kreisparke des Kreises Niederbarnim in Hohen-Krunder ein. Sie erbeuteten etwa 3000 Mark und entkamen mit einem Auto. Der Überfall hatte nur wenige Minuten in Anspruch genommen. Dadurch, daß die Räuber nicht geschossen haben, und ihre Kommandos einander leise zureifen, konnte es geschehen, daß Leute die in dem Nebenzimmer waren, von dem ganzen Vorfall nichts merkten. Die Räuber hatten nicht für nötig gehalten sich zu maskieren.

Innsbruck, 21. Febr. Das gerichtliche Verfahren gegen den reichsdeutschen Hauptmann a. D. v. Wallitz wurde eingestellt. Er wird sofort auf freien Fuß gesetzt werden.

Angora, 22. Febr. Durch das Hochwasser der Maritsa wurden in Antiochia 47 Häuser zerstört. Die Reisenden des Expeditionszuges wurden in Automobilen von Mustafa Pascha nach Karakisch gebracht. Die Maritsa hat inzwischen wieder ihren normalen Wasserstand erreicht.

London, 21. Febr. In einer Unterredung mit englischen Pressevertretern jagte der spanische Außenminister Graf Romanones, daß bei der Ausschreibung von Wahlen keine Gefahr für die Monarchie bestehe. Da nicht die entfernteste Möglichkeit einer republikanischen Mehrheit bestehe, könne die Ausübung einer Republik nicht in Frage. Das Kabinett habe die Absicht, der Stellung des Königs eine gesunde und dauernde Grundlage zu geben, indem es ihm zum konstitutionellen Monarchen, ähnlich dem englischen, machen wolle. Eine allgemeine Amnestie komme im gegenwärtigen Augenblick nicht in Frage. Er hoffe, daß sich Spanien jetzt einer Zeit politischen Friedens erfreuen würde.

Konstantinopel, 22. Febr. Der Kapitän und die Mannschaft des im Hafen von Smirna vor Anker liegenden Schiffes „Kastrioz“ sind nach Genes einer an Bord bereiteten Wohlzeit schwer erkrankt. Der Kapitän starb nach kurzer Zeit. Der Befehl des Schiffes, der gleichfalls an Bord gewesen hatte, sowie 7 Mann der Besatzung wurden in besorgniserregendem Zustande ins Krankenhaus eingeliefert. Die Staatsanwaltschaft ist mit der Untersuchung der Angelegenheit beschäftigt.

Empfang der Internationalen Arbeitsgemeinschaft der Kriegsoferverbände beim Staatspräsidenten und Oberbürgermeister

Stuttgart, 21. Febr. Die Vorstände der Internationalen Arbeitsgemeinschaft der Verbände der Kriegsofer und Kriegsteilnehmer, der gegenwärtig in Stuttgart tagt, wurden am Freitag vom Staatspräsidenten Dr. Wolf in der Villa Weizenstein empfangen. Die ausländischen Gäste wurden durch das Vorstandsmitglied, Reichstagsabg. Köhmann, mit einer Ansprache begrüßt, in der er betonte, daß ganz im Gegensatz zu einem extremen Nationalismus, der gegenwärtig in vielen Ländern sein Haupt erhebt und namentlich die heranwachsende Jugend mit einer unwahren Kriegseromantik zu erfüllen trachtet, die Mitglieder der internationalen Gemeinschaft aus der bitteren Schule der Kriege die Lehre gezogen haben, an die Stelle des Hasses die Liebe zum Nächsten, an die Stelle der Gewalt die Verständigung zu setzen. Die Arbeit der Gemeinschaft bezwecke, den Kriegesgeschädigten und Kriegsoferhinterbliebenen überall eine Verpflegung und Fürsorge zuteil wird, die dem Kulturstande des 20. Jahrhunderts würdig ist, außerdem aber auch den Beistricken zu sichern. Staatspräsident Dr. Wolf dankte für den Besuch und fügte hinzu: Möge Ihre Tagung dem Gedanken des Völkerrückens der Völker, dem besten Verstehen, der Förderung des Friedens dienen, auch wenn es nicht um Umbildung der Nachkriegsverträge in wirkliche Friedensverträge handelt. Die Not, unter der die heutige Welt leidet, ist in erster Linie auf das Zerstückeln des Krieges und die gewalttätigen Unterbrechungen und Veränderungen der wirtschaftlichen Beziehungen der Völker zurückzuführen. Darum wird auch kein Volk für sich allein aus eigener Kraft das Elend überwinden können. Den Völkern sind Aufgaben von gigantischer Größe gestellt. Sollten sie gelöst werden, dann ist mehr als je Erkenntnis, vor allem aber guter Wille nötig. Die schwere Verantwortung, die alle Völker tragen, sollte diesen guten Willen schaffen. Leider leben wir erst einen kümmerlichen Anfang des Erkennens und des Willens. Das darf uns aber nicht entmutigen, sondern muß Anlaß für verstärkte Arbeit sein. Der Staatspräsident mußte in diesem Sinne der Tagung einen guten Erfolg. Der Präsident der Vereinigung, Henry Richot-Paris, dankte dem Staatspräsidenten in deutscher Sprache für den Empfang und besonders dafür, daß der Staatspräsident es verstanden habe, in so herzlicher Sprache die Gefühle auszusprechen, die alle diejenigen erfüllen, die einst Feinde waren und sich jetzt als Freunde und Kameraden am Wiederbaufen Europas und der Welt gefunden hätten. Der Staatspräsident zog dann einzelne Teilnehmer ins Gespräch, besonders den am Angenlicht und Hände gekommenen, schwergeschädigten Kameraden Dirsch-Wien und seine Gattin, denen er Mut zusprach, ihr schweres Schicksal mit Geduld und Würde zu tragen. Nach dem Empfang beim Staatsministerium begaben sich die Vorstandsmitglieder zum Oberbürgermeister Dr. Lautenschlager, dem sie durch den Abgeordneten Köhmann mit einer Darstellung der Ziele der Vereinigung vorgestellt wurden. Der Oberbürgermeister gab seiner besonderen Freude darüber Ausdruck, ausländische Gäste in Stuttgart zu haben, das bisher bis zu einem gewissen Grade im Verborgenen blühte, dessen Ruf als schöne und gastfreundliche Stadt allmählich aber in alle Welt dringt. Er bat die Gäste, diesen Ruf im Ausland zu unterstützen. Die ideale Befreiung der Gemeinschaft, den Opfern des Krieges zu helfen und für die Sicherung des Friedens alle Kräfte einzusetzen, finde seine volle Zustimmung. Die Sorgen der Gemeinschaft seien auch die Sorgen der Stadtverwaltung. Dem Oberbürgermeister dankte der Präsident Richot mit kurzen beredlichen Worten. Die Stadtverwaltung ehre die Delegierten durch Lieberredung von literarisch angeführten Ansichten der Stadt und der Verbände. Das schöne Schwabenland. Der Gattin des Kriegsofers Dirsch überreichte der Oberbürgermeister ein prächtiges Blumenbouquet. Beide Empfänge haben bei allen Teilnehmern den vorzüglichsten Eindruck hinterlassen.

Begeisterter Empfang der Transoceanflieger in Rom

Rom, 21. Febr. Balbo und die anderen Transoceanflieger, die heute vormittag von Genua nach Rom abgereist waren, wurden unterwegs auf sämtlichen Bahnstationen von den Vertretern und der Bevölkerung begeistert begrüßt. Um 7 1/2 Uhr abends trafen sie in Rom ein, wo sie auf dem Bahnhof vom Vertreter des Königs, Mussolini, den Mitgliedern der Regierung, dem diplomatischen Korps und Staatswürdenträgern empfangen wurden. Als Balbo den Zug verlassen hatte, wurde er von Mussolini umarmt und ebenso, wie seine

Begleiter von den Anwesenden begrüßte. Auf dem Platz vor dem Bahnhof erwiesen Truppenabteilungen militärische Ehren, während die trotz des Regens zusammengekauerte ungeheure Menschenmenge den Fliegern eine begeisterte Oudigung darbrachte. Bald und die anderen Flieger fuhren dann im Kraftwagen durch die reichgeschmückte Stadt, von der Menge begeistert begrüßt. Vom Balkon des Brestfeldbahnhofs nahmen die Flieger dann eine Oudigung entgegen, die der Polizei von Rom organisiert hatte und an der alle patriotischen Verbände teilnahmen.

Erhöhung des französischen Militärbudgets

Paris, 20. Febr. Der von dem Abg. Bouillon-Lafont (Radikale Linke) ausgearbeitete Bericht über das Budget des Kriegsministeriums für das nächste Finanzjahr ist heute in der Kammer verteilt worden. Aus dem Bericht ergibt sich, daß die Militärausgaben Frankreichs einschließlich der Militärausgaben für die Kolonien sich auf 6450 Millionen Franken belaufen, was eine Erhöhung um 76 Millionen Franken gegenüber dem laufenden Finanzjahr gleichkommt. Der Berichterstatter vergleicht diese Ausgaben mit den Militärausgaben des Jahres 1914, die sich auf 1435 Millionen Goldfranken belaufen, und kommt aufgrund der Entwertung des Franken zu der Feststellung, daß die gegenwärtigen Militäraus-

gaben Frankreichs um 25 Prozent geringer als vor dem Kriege seien, während die Militärausgaben der Vereinigten Staaten um 86 Prozent und die Japans um 48 Prozent gestiegen seien. Der Berichterstatter erwähnt auch die Ausgaben für die deutsche Reichswehr, die sich auf mehr als 3 Milliarden Franken belaufen, und in denen noch nicht einmal die Kosten für die Schutzpolizei, noch für die mit Kriegsgewehren ausgestatteten 200000 Polizeibeamten enthalten seien. Nach dem von Dobas verbreiteten Auszug aus dem Bericht wird aber nichts davon gesagt, daß das deutsche Heer kein Volksherr, sondern nur ein Berufsheer ist, das viel größere Ausgaben erfordert.

Besuch bei Abd el Krim

Paris, 21. Febr. Der französische Flieger Goulette, der kürzlich mit dem Gouverneur von Indo-China an Bord seines Jagzeuges in der Rekordzeit von sechs Tagen von Saigon nach Paris zurückkehrte, hat einen wohlgelungenen Etappenflug nach Madagaskar unternommen. Unterwegs machte er auf der Insel Réunion Halt und besuchte dort nicht den bekannten Führer im Rif-Aufstand, Abd el Krim. Obwohl Abd el Krim in seiner Verbannung ziemlich große Bewegungsfreiheit genießt, soll sein Leben nicht gerade glänzend sein. Wie Goulette erzählt, sei der Rif-Führer mehr als einmal genötigt gewesen, aus materieller Not heraus sogar den

ihm überwachenden Polizeioffizier anzubumpfen. Trotzdem beklagte er sich nicht. Er sei im Gegenteil mit der Behandlung im Exil zufrieden, da er doch zuerst geglaubt habe, daß er nach seiner Niederlage mit seiner ganzen Familie erschossen werden würde. Mit großer Lebhaftigkeit habe Abd el Krim dem Flieger Goulette seine Erinnerungen aus dem Rif-Krieg erzählt. Dabei habe der Rif-Führer auch nicht verfehlt, sich in isswereen Vorwürfen gegen eine gewisse andere Nation zu ergehen, die in seinen Augen in erster Linie verantwortlich an der Ausbreitung des Aufstandes gewesen sei. Dabei läßt Goulette durchblicken, daß es sich hier um England handele. Zum Schluß gab Abd el Krim der Hoffnung Ausdruck, daß er später einmal doch wieder nach Marokko zurückkehren dürfe.

Australien in Not

London, 21. Febr. Die australischen Banken haben sich geweigert, den sogenannten „Proserpitasplan“, der auf Beibehaltung der gegenwärtigen Lohnsätze ausging, finanziell zu unterstützen, und statt dessen von der Regierung rigorose Sparmaßnahmen verlangt. Als Folge dieser Einstellung der australischen Bankinstanzen, hat ein Teil der die Regierung führenden Arbeiterpartei den Plan der Verstaatlichung des gesamten australischen Bankwesens aufgerollt. Wie heute aus Australien berichtet wird, haben derartige Bestrebungen erstens zu einem Scheitern der gegenwärtigen nationalen Budgetkonferenz und zweitens zu einer Zersplitterung der Arbeiterpartei geführt. Die finanziellen Schwierigkeiten Australiens haben sich soweit zugepoint, daß von der Möglichkeit einer völligen Auflösung des australischen Staatenbundes bereits offen gesprochen wird. Der Premierminister von New South Wales hat heute erklährt, daß auf die Auslandsanleihen keine Zinsen gezahlt würden und daß die Zinsausgaben nur 3 v. H. erhalten würden. Gemäß den Bestimmungen der australischen Bundesverfassung muß nunmehr die Bundesregierung für die Zinsen auf die Auslandsanleihen aufkommen.

Sportliste

Fußball. Süddeutsche Meisterhaftspiele: Kunde der Meister: Wormatia Worms - Union Hedingen ausgefallen. Karlsruher F.C. - Sp. Sgg. Jülich 0:1. Sp. S. Waldhof - F.C. Birmansfeld 5:1. Eintracht Frankfurt - Bayern München ausgefallen.
Erstrunde Süd-Ost: 1800 München - Rhönig Karlsruhe 0:0. F.C. Nürnberg - S.F. Jülich 1:1. F.C. Kahlert - F.C. Würzburg 1:2.
Erstrunde Nord-West: Rhönig Ludwigshafen - Rot-Weiß Frankfurt 0:0. Union Friedberg - F.C. Saarbrücken 1:1. Sp. S. Wiesbaden - Vf. L. Reckart 3:0. S.F. Kesselsberg - F.C. Jhr 4:0.
Brivatspiele: S.F. Mannheim - Germania Weingarten 3:2.
Kreisliga: Kreis Gyr-Rodlar: F.C. Erlangen - Sp. Sgg. Tilmelshausen 3:1 abgeur. Ballspielklub Würzburg - Vf. R. Würzburg 1:1. F.C. Kiefern - Victoria Gumburg 7:1. F.C. Würzburg - Sp. Sgg. Mähler 0:2. F.C. Zippingen - F.C. Dietlingen 1:1.

Unterhaltung mit Sven Hedin

... nach der Rückkehr von seiner zweiten Asien-Expedition.

Aus Stockholm wird berichtet: Dr. Hedin ist von seiner zweiten Asienexpedition nach Stockholm zurückgekehrt, um neue Instrumente und Teilnehmer für die weiteren Forschungsreisen zu gewinnen. Wenn man ihm in seinem schönen Heim am Mänselholmskajen gegenübertritt, merkt man es dem temperamentvollen Erzähler nicht an, welche Strapazen er in der letzten Zeit wieder ertragen hat. Trovontsonnerbrand ist das Geschick mit den marantliebendwürdigen Jügen. Unermüdete Energie und Forschergeist treiben den schon in hohem Alter lebenden Forscher immer wieder hinaus, neues unentdecktes Land zu ergründen. Der Hauptzweck seiner letzten Reise war die Errichtung meteorologischer Stationen - es sind die ersten im Inneren Asiens - von denen jetzt bereits vier mit bestem Erfolge funktionieren: Eslingol, Tjortblad, Nutscha und Uramtsch. Hedins Expedition besteht aus drei Mannschaften: 11 Deutschen, 8 Schweden und 10 Chinesen. Der Forscher gerät in christliche Begeisterung, als er von seinem deutschen Stab erzählt: „Sie sind über alles Lob erhaben, und ich kann es kaum beschreiben, was für ein Vergnügen es ist, mit diesen prachtvollen Menschen und tüchtigen Wissenschaftlern zusammen zu arbeiten.“ Während der 1 1/2-jährigen Expeditionsdauer hat es kein einziges Mal Differenzen irgendwelcher Art gegeben, trotz dreier so verschiedener Nationen. Mit höchstem Lob sprach Hedin von dem deutschen Filmoperateur Lieberenz. Er hat einen Kienfilm von 16000 Meter gedreht, der in 6 Metallspulen nach Deutschland befördert wurde. Der Film wird bei seiner Aufführung auf 2000 Meter verfürzt werden und soll „Wägen“ und „Stimmungsbilder der Menschen und Tierlebens im inneren Asien zeigen. Die Ausarbeitung wird 3 Monate in Anspruch nehmen. Der Forscher wird in Stockholm über die interessanten Resultate seiner letzten Asienexpedition Vorträge halten. Auch der Berliner Rundfunk wird seine Ausführungen bringen. Er ist in Begleitung des deutschen Arztes seiner Expedition, Dr. Hummel, eingetroffen, der 800 ethnographische Gegenstände mitgebracht hat, die in einer großen Ausstellung im Mal oder Tam in Stockholm gezeigt werden. Auch große Teile des von dem amerikanischen Wägen Dr. Bendix gestifteten Buddhatempels sollen dabei ausgestellt werden.

Grauenhafte Entdeckung bei Verdun

12500 unbefattete Leichen

Paris, 22. Febr. Die grauenhafte Tatsache, daß in der Gegend um Verdun noch jetzt Tausende von französischen Leichen aus dem Weltkrieg ungedungen liegen und von der ein Pariser Journalist vor einiger Zeit dem Publikum berichtet, hat jetzt der Reichsminister Champetier de Ribes laut „Paris Soir“ auf einer geheimen Dienstreife voll bestätigt gefunden. In einem einzigen Schuppen bei Verdun liegen seit sechs Jahren 8000 unbedingte Leichen, die völlig eingetrocknet sind. 12500 Leichen liegen insgesamt unbefattet in Schuppen und Totenhäusern in der Gegend um Douaumont und Verdun. Jetzt erst hat man begonnen, sie in rohe Hüfen einzufahren. Noch weitere grauenhafte Einzelheiten sind dem Minister unter die Augen gekommen. So findet man jetzt noch zwölf Jahre nach dem Krieg, auf den Schlachtfeldern Säuge, in denen noch die Kühe fressen. Mit diesen Säugen, die durch die Bitterkeit und die Tiere an die Oberfläche kommen und von denen man etwa fünf am Tage findet, werden einlad die Granatlöcher volkgeopft. Im Totenhäuser von Douaumont sah der Minister zwölf identifizierte Leiberreste von französischen Soldaten in einem einzigen Tuch zusammengewickelt. Wie zum Hohn stehen im größten dieser Totenhäuser noch zwölf leere Säuge, die bei der offiziellen Einweihung des Hauses dorthin gestellt worden waren. Man rechnet, daß man noch etwa 50000 Leichen auf den Schlachtfeldern der Gegend ganz dicht unter der Erdoberfläche liegen. „Man müßte vielweicht“, so meinte der Minister erschüttert, „zwei- bis dreimal im Jahre die Schlachtfelder regelrecht nach Leichen absuchen lassen. Das ist ganz unerblicklich, das ist um der Krieg. Das müßte man den Leuten zeigen! Hüfen und Knochen. Hier zum Beispiel liegen sieben junge Leute in einer Kiste.“

Amtsgericht Neuenbürg.

Eintragungen vom 16. Februar 1931:

- a) im Vereinsregister: Ortsviehverficherungsverein Salmbach, Sig: Salmbach.
- b) im Güterrechtsregister:
 1. Die Eheleute Hermann Lindenberg, Konditormeister in Wildbad und seine Ehefrau Verta, geb. Gaiser, daselbst haben durch notariellen Ehevertrag vom 26. Januar 1931 für ihre Ehe Gütertrennung vereinbart. Weiter haben die Eheleute vereinbart, daß die Rechtsvermutung des § 1429 B.G.B. ausgeschlossen sein soll, soweit das Stammvermögen der Ehefrau in Frage steht. Für alle Erbschaftsprüche der Ehefrau, die ihr gegen den Ehemann erwachsen, wird ihr hiermit das vertragsmäßige Recht eingeräumt, jederzeit (also auch nachträglich) ohne weiteres vom Mann Sicherheit zu verlangen.
 2. Friedrich Hanfmann, Fräser in Calmbach und seine Ehefrau Paula Hanfmann, geb. Lehmann, daselbst haben durch notariellen Ehevertrag vom 30. Januar 1931 für ihre Ehe Gütertrennung vereinbart. Weiter haben die Eheleute vereinbart, daß die Rechtsvermutung des § 1429 B.G.B. ausgeschlossen sein soll, soweit das Stammvermögen der Ehefrau in Frage steht. Für alle Erbschaftsprüche der Ehefrau, die ihr gegen den Ehemann erwachsen, wird ihr hiermit das vertragsmäßige Recht eingeräumt, jederzeit (also auch nachträglich) ohne weiteres vom Mann Sicherheit zu verlangen.

Zwangsversteigerung.

Am Dienstag den 24. Februar 1931, nachm. 3 Uhr, versteigere ich in Birkenfeld öffentlich gegen Barzahlung:

- 1 Bäckerschränk,
- 1 Divan mit Umbau.

Zusammenkunft am Rathaus.
 Hildenbrand, Gerichtsvollzieher.

Als Konfirmations-Geschente

empfehlen wir
 Füllfederhalter in verschiedenen Qualitäten,
 Briefpapier in schöner Ausführung,
 Notizbücher, Bergfämeinnicht,
 große Auswahl in
 Erzählungen und Photo-Albums.
C. Meeh'sche Buchhandlung, Neuenbürg.

Schömburg, den 21. Februar 1931.

Statt Karten.

Am Samstag morgen verschied in der Chirurgischen Klinik in Tübingen nach kurzem, schweren Leiden mein lieber Mann, unser guter Vater, Bruder, Schwiegervater, Großvater, Schwager und Onkel

Robert Zillinger, Malermeister

im Alter von 58 Jahren.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Mina Zillinger, geb. Blaich.

Beerdigung: Dienstag den 24. Februar 1931, nachmittags 3 Uhr, in Schömburg.

Februar

23

Montag

Wichtige Tagesnotiz:

Die Hebermittlung der Bezugsbestellung auf den „Enztaler“ für März ist heute notwendig.

denn für alle nach dem 23. eines Monats eingehenden Bestellungen berechnet die Post eine Sondergebühre.

Oberamtsstadt Neuenbürg. Stadtrats-Sitzung

am Dienstag den 24. Febr., nachm. 6 1/2 Uhr.

Tagesordnung:

1. Gutachten der Beratungsstelle zum Elektrizitätswerk.
2. Bauwachen.
3. Vermittel für die Volksschule.
4. Sonstiges.

Bürgermeister Knobel.

Donnerstag, 26. Februar,

Krämer- und Schweinemarkt in Neuenbürg.

An die Mitglieder der Bauern- und landwirtschaftl. Ortsvereine

Diejenige Mitglieder, welche ihre Bestellungen in Frühjahrssaatgut

bei ihrem Vorstand noch nicht abgegeben haben, wollen dies unverzüglich machen, damit auf eine rechtzeitige Besserung auch Anspruch gemacht werden kann.

Nächster Tage trifft auch ein Waggon Torfmüll ein, wo auch wie in Saatgut das landw. Lagerhaus Neuenbürg Bestellungen entgegennimmt.

Rönig. Zimmerhütten-Gesellschaft Neuenbürg.

Mittwoch den 25. Februar 1931, abends präzis 8 Uhr, findet im Lokal (Eintracht) unsere

diesjährige General-Versammlung

statt. Tagesordnung wird dabeist bekanntgegeben. Anträge können vor Beginn der Versammlung noch gemacht werden. Vollzähliges Erscheinen erwartet

der Ausschuß.
 Schlefrendige neue Mitglieder sind herzlich willkommen.

